

franz E hermann. Ausstellung vom 27.1. - 26.4.2010 im Klinikum Langensteinbach
Einführungsrede von Dr. Ursula Merkel

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Franz E Hermann,

das 20. Jahrhundert war ein Jahrhundert der Bilder – in erster Linie der Fotografien sowie der filmischen und computergenerierten Bilder. Und auch für den Beginn des 21. Jahrhunderts gilt, dass Fotografien unsere Wirklichkeit und Wahrnehmung ganz entscheidend prägen. Unser *Weltbild*, unsere *Weltanschauungen* – im durchaus wörtlichen Sinn - beruhen zu einem nicht geringen Teil auf Sekundärerfahrungen und hier besonders auf den fotografisch, d.h. technisch hergestellten Bildern.

Wenn zeitgenössische Künstler mit dem Medium Fotografie arbeiten, dann steht der rein dokumentarische Charakter des Lichtbilds meist nicht im Zentrum ihres Interesses. Vielmehr geht es – ganz vereinfachend kategorisiert – einerseits um konzeptuelle Ansätze, um Wahrnehmungsfragen und Medienanalyse, andererseits um einen betont subjektiven, schöpferischen Umgang mit den Möglichkeiten des technischen Bildes. Auch bei dieser Richtung der künstlerischen Fotografie bleibt das einzelne Werk immer ein Stück weit an die Realität der sichtbaren Welt, an Raum und Zeit eines gelebten Augenblicks gebunden. Zugleich wird es jedoch mit einer Realität des Imaginativen verbunden und erfährt eine Transformation ins Poetische und Geheimnisvolle.

Dies gilt auch für die Fotoarbeiten von Franz E Hermann, von denen wir hier im Klinikum Langensteinbach eine Auswahl aus den letzten zwei bis drei Jahren sehen. Dabei handelt sich ausnahmslos um experimentelle Werke, für die jeweils eine oder mehrere selbst gemachte Aufnahmen den Ausgangspunkt bilden. Der Künstler verändert, verfremdet und modifiziert seine fotografierten Realitätsfragmente in vielerlei Hinsicht; sie werden miteinander kombiniert, übereinandergeblendet, multipliziert, solarisiert, collagiert, übermalt und mit unterschiedlichen Materialien ergänzt. Auf diese Weise entstehen völlig neue, komplexe, oft rätselhafte Bilder von ausgesprochen malerischem Charakter, in

denen die Differenz zwischen subjektiver Fotografie und Realität spannungsvoll inszeniert ist und deren Assoziationsreichtum immer wieder überrascht.

So gesehen erstaunt es nicht, dass die Anfänge der künstlerischen Arbeit von Franz E Hermann ursprünglich in der Malerei liegen. Experimente mit der Fotografie und mit Objektcollagen kamen jedoch bald hinzu, und die Entscheidung, sich vornehmlich auf die Fotografie zu konzentrieren, hat er bereits vor vielen Jahren getroffen. Was ihn daran ganz besonders fasziniert, ist das schier unerschöpfliche, kreative Potenzial des Mediums. Vorbildhaft und wegweisend empfand er schon früh die Lichtbild-Experimente von Man Ray, dem „Poeten der Dunkelkammer“, wie ihn die Surrealisten in Paris nannten. Aber auch der abgründige Humor und die entlarvende Ironie der Dadaisten haben den Künstler inspiriert und in seiner eigenen Richtung bestärkt.

Wie sieht nun die technische Herstellung der Fotoarbeiten aus, wie müssen wir uns den Entstehungsprozess dieser zwischen Traum und Wirklichkeit oszillierenden Bilder vorstellen? Am Beginn von Franz E Hermanns Werken steht nicht – oder nur ganz selten - eine vorgefasste Idee, die es planvoll und konsequent umzusetzen gilt. Den Anfang bildet vielmehr fast immer ein einzelnes und ihm in diesem Moment besonders interessant erscheinendes Foto aus seinem riesigen Fundus an analogen und digitalen Aufnahmen, die der Künstler, meist mit dem Fotoapparat unterwegs, in seinem Archiv zusammengetragen hat. Das ist der Ausgangspunkt, der dann mit weiteren Aufnahmen kombiniert, überlagert, verfremdet werden kann und am Scanner und Computer die erstaunlichsten Transformationen erfährt.

Dieses Ausgangsmaterial zeichnet sich weder durch spektakuläre Motive noch durch fotografische Perfektion aus, im Gegenteil. Die Bildsujets werden nicht zielgerichtet und sorgfältig ausgewählt, sie sind eher beiläufiger, alltäglicher Natur, weniger gesucht als gefunden. Dem entspricht die technische Umsetzung, die einem unbefangenen, amateurhaften Knipsen gleicht. Mitunter entstehen die Schnappschüsse auch so, dass sie vom Monitor abfotografiert oder mit dem Handy

angefertigt werden. In der Vergrößerung lösen sich dann die Konturen auf. Verfremdung und Manipulation des Motivs sind also nicht allein eine Frage der späteren Bildbearbeitung, sie finden vielmehr bereits während des Aufnahmevorgangs statt.

Die Ansichten und Situationen, die Gegenstände, Pflanzen und Menschen, die der Künstler abgesehen hat, sind im Bild oft kaum noch zu erkennen, sie erscheinen wie in eine magische, surreale Sphäre entrückt und entfalten ein Eigenleben von hoher Suggestionskraft. Durch die vielfachen Veränderungsprozesse verlieren die Motive ihre Eindimensionalität, ihre formale und inhaltliche Eindeutigkeit, werden gleichsam metaphorisch aufgeladen. So führt das verblüffende Wechselspiel an der Grenzlinie zwischen Realität und Fiktion, zwischen erkennbarer Wirklichkeit und verfremdender Auflösung in neue, überraschende Bildwelten. Die immer noch entschlüsselbaren Realitätssplitter funktionieren dabei als Einstiegsmöglichkeit für den Betrachter, denn das fotografische Motiv erinnert trotz aller Eingriffe an einen aus dem Fluß der Zeit herausgehobenen Augenblick, ist ein im Lichtbild konserviertes Moment des Lebens, der die Vorstellung einer konkreten Gegenwart hervorruft.

Mit diesem Einstieg in das Bild sind auch durchaus narrative Aspekte verbunden. Nicht dass die hier gezeigten Fotoarbeiten selbst Geschichten erzählen würden. Doch ihre Komplexität verführt uns dazu, im suchenden Enträtseln und Assoziieren eigene Geschichten zu erfinden, persönliche Empfindungen und Erinnerungen mit diesen Bildern zu verknüpfen. Die künstlerische Vorgehensweise von Franz E Hermann, die wenig mit Strategie zu tun hat, aber viel mit Offenheit für das Unvorhersehbare, mit Intuition, Neugierde und spielerischer Unbefangenheit, findet so eine Entsprechung auf der Ebene des Rezipienten.

Freilich gibt es motivische Schwerpunkte, dominierende Themen, die sich wie ein roter Faden durch das Gesamtwerk ziehen und unsere Vorstellungen, also die „inneren Bilder“ in bestimmte Richtungen lenken. Das Thema Natur spielt eine

große Rolle, damit verbunden die Ästhetik der Vergänglichkeit und des Zerfalls, die der Künstler in vielen Variationen vor Augen führt – vom Aufblühen und Vergehen zauberhafter Blumen bis hin zu Motiven von Friedhöfen und Grabsteinen.

Franz E Hermanns Thema ist die Vielschichtigkeit der Welt. Mit seiner unverwechselbaren Bildersprache entführt er uns in ein kleines Welttheater der leisen Töne und der unspektakulären Ereignisse. Immer auf der Suche nach dem Unbekannten im Vertrauten, nach dem Abenteuer im Alltäglichen lässt er uns mit seiner Fotokunst teilhaben an seinem unablässigen Staunen über das Leben.